



Austausch: (von links) Christian Gartmann lässt Experten wie Martin Vincenz, CEO Graubünden Ferien, zu Wort kommen.

Pressebild

Gesundheitstourismus ist noch ausbaufähig

Zum 5. Mal findet in Pontresina die Konferenz «Gesundheit&Tourismus» statt. Dieses Mal wird eine neue Gesundheitsinitiative für Graubünden vorgestellt.

von Fadrina Hofmann

Der Kanton Graubünden sieht im Gesundheitstourismus eine Wachstumschance, die er auch zu fördern bereit ist. Das sagte Regierungsrat Jon Domenic Parolini an der ersten Gesundheitskonferenz in Graubünden am 7. September 2015. «Gefordert sind nun aber zuerst die Unternehmer im Kanton», meinte Parolini weiter. Konkrete Projekte für Hotels, Kliniken, Gemeinden oder ganze Talschaften seien gefragt – und natürlich eine passende Vermarktungsstrategie.

Heute, vier Jahre und vier Gesundheitskonferenzen später, steckt der Gesundheitstourismus in Graubünden immer noch in den Kinderschuhen. Der Titel der diesjährigen Konferenz «Gesundheit&Tourismus» lautet wohl auch deswegen: «Gesundheitstourismus in den Alpen: Ankommen in der Realität». «Die grosse Zukunft, die dem Gesundheitstourismus im Alpenraum vorausgesagt wurde, ist bisher nur teilweise eingetroffen», schreiben die Veranstalter. Zwar gebe es erfolgreiche Neulancierungen, vielerorts sei es aber bei den Absichtserklärungen geblieben.

Lust machen auf neue Angebote

Als Christian Gartmann und Isabel Wenger die Konferenz «Gesundheit&Tourismus» ins Leben riefen, ging es vor allem darum, Unternehmer

und Hoteliers sowie Vertreter des Gesundheitswesens auf die Möglichkeiten des Gesundheitstourismus aufmerksam zu machen. «Wir wollten Lust machen, sich an dieses Thema zu wagen», erzählt Gartmann. Auch an der Konferenz vom kommenden Mittwoch werden Fragen diskutiert, wie: Wie vermarktet man gesundheitstouristische Angebote erfolgreich? Welche Modelle funktionieren in der Praxis? Was können verschiedene Regionen voneinander lernen?

Networking ist zentral

«Das Thema Gesundheitstourismus verlangt nach Einordnung», meint Gartmann. Es brauche eine Plattform, bei der Fachleute aus Tourismus, Medizin und Politik Voraussetzungen, Chancen und Potenziale diskutieren können, meint der St. Moritzer Unternehmensberater und Konferenzleiter. Jedes Jahr nehmen rund 150 Experten aus den deutschsprachigen Alpenländern und der Deutschschweiz. Letztes Jahr kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus fünf Ländern und 13 Schweizer Kantonen, um einen Tag lang über Gesundheitstourismus zu diskutieren.

Auch der Blick auf die Referentenliste zeigt, dass die Veranstaltung sich rasch etablieren konnte. «Ich habe festgestellt, dass grosse Offenheit besteht, für dieses neue Thema etwas zu tun, wenn dies in einem professionellen Umfeld stattfindet», sagt Gartmann. Besonders wichtig sei der persönliche

Austausch an der Veranstaltung, das Networking. Dieses Jahr eröffnet Regierungsrat Marcus Caduff mit dem Thema: «Gesundheitstourismus: regionalwirtschaftliche Chance oder falsche Hoffnung?» die Konferenz. Und Letizia Elia präsentiert die Vision von Schweiz Tourismus, die Schweiz als Top Health Destination zu positionieren.

Es braucht eine Positionierung

«An dieser Konferenz soll Neues entstehen», sagt Gartmann. In den letzten vier Jahren habe sich durchaus etwas bewegt, auch wenn nicht Hunderte von neuen Angeboten entstanden sind und obwohl Graubünden noch nicht zum Gesundheitskanton geworden ist. Ein konkretes Projekt, das dank der Netzwerkkontakte an der Gesundheitskonferenz realisiert werden konnte, ist beispielsweise die neue Dienstleistung für ambulante Rehabilitation und Prävention von Herz-Kreislauf-Erkrankungen «Santasana St. Moritz».

Gartmann ist überzeugt: «Wenn man touristische Gesundheitsangebote haben will, muss man sie richtig machen». Eine klare Positionierung sei dabei zentral. «Man muss sich dazu selbst verpflichten und ein gewisses unternehmerisches Risiko eingehen», sagt er. Der Konferenzleiter freut sich, am Mittwoch die Strategie von Schweiz Tourismus zum Gesundheitstourismus zu hören. Und vor allem freut Gartmann sich darauf, eine neue Gesundheitsinitiative für Graubünden vorzustellen, die er gleich noch mitlanciert.